Trotz der erwähnten Einschränkungen und Vorbehalte kann mit Recht gesagt werden, daß diese Edition eine Bereicherung für die Copernicus-Forschung darstellt und wertvolle Erkenntnisse über die sozialen und Siedlungsverhältnisse, das wirtschaftliche Leben und das Finanzwesen im Ermland zu Beginn der Neuzeit vermittelt.

Oldenburg i. O.

Stefan Hartmann

Jahrbuch für Regionalgeschichte. Band IV. Hrsg. von der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Red. Karl Czok, Manfred Unger, Hans Walther. Verlag Hermann Böhlaus Nachf. Weimar 1972. 344 S.

Der vorliegende IV. Band des Jahrbuchs für Regionalgeschichte (1972) beschäftigt sich in seinen Aufsätzen ausschließlich mit der Lage des Bauernstandes zu verschiedenen Zeiten. Etwa die Hälfte nehmen Themen, die die Zeitgeschichte betreffen, ein. Der Band beginnt mit einer archivalischen Quellenzusammenstellung zur Geschichte der Bodenreform von 1945 bis 1951 von Gottfried Börnert und Rudolf Engelhardt (S. 9—48), die die allzu folgerichtige Entwicklung erkennen läßt, deren Abschluß Helmut Griebenow mit seinem Aufsatz „Voraussetzungen und Bedingungen für die Herausbildung der Klasse der Genossenschaftsbauern im Bezirk Leipzig 1957/58“ (S. 71—98) darstellt.

Das Gegenstück bietet Hermannfried Bley mit seiner Untersuchung „Die Friedrich-Heinrich-Landstiftung — ein ‚Muster‘-Beispiel faschistischer Siedlungspolitik in Mecklenburg“ (S. 97—118), wo die Mitwirkung des holländisch-britischen Ölmagnaten Sir Henri Deterding aufschlußreich beleuchtet wird. Die Schilderung gibt trotz gewisser Tendenzen einen tiefen Einblick in die nationalsozialistische Siedlungspolitik. Nicht ohne Interesse, auch für die Beurteilung der Siedlung in Ostelbien, ist die statistische Gegenüberstellung der Siedlung im Deutschen Reich von 1919—1925, 1926—1932 und 1933—1939 (S. 98).

Gerhard Heitz urteilt in seinem Beitrag „Max Sering oder die Apologetik der ‚Inneren Kolonisation‘“ (S. 48—70) aus der Sicht marxistischer Geschichtsbetrachtung über diesen Agrarpolitiker (1857—1939), der mit seinen Thesen vom Nebeneinander der Betriebsgrößen und vom Ausgleich der Klassengegensätze die theoretische Gesamtkonzeption für eine Agrarpolitik entwickelte, die nach den Worten von Heitz von der in den Jahren 1886—1888 erfolgten Gesetzgebung über die Ansiedlung in den polnischen Landesteilen des preußischen Staates und der „Inneren Kolonisation“ beeinflusst war. Sering schuf das Reichssiedlungsgesetz von 1919 und gründete zur Sicherung seiner wissenschaftlichen und wissenschaftstheoretischen Tätigkeit das Deutsche Forschungsinstitut für Agrar- und Siedlungswesen. So hat er maßgeblichen Einfluß insbesondere auf die Agrarpolitik in den Gebieten östlich der Elbe ausgeübt. Heitz vertritt die Auffassung, daß das Wirken Serings mit den Grundauffassungen und der Zielsetzung des deutschen Imperialismus und Militarismus übereinstimme, wobei dessen persönliche Verfolgung zur Zeit des NS-Regimes und Widerspruch zur Agrarpolitik des Faschismus „eine grundsätzliche Ablehnung der spezifischen Theorie des deutschen Imperialismus keineswegs bedeutete“ (S. 65).

„Bauern und Demokraten 1848/49“ stehen im Mittelpunkt der Betrachtung von Roland Zeise (S. 148 ff.), der die antifeudale Bewegung der sächsischen Landbevölkerung in diesen Jahren aufzuzeigen versucht. An Hand einer Klageschrift von Bauern der Herrschaft Neugattersleben in der Magdeburger Börde

von 1610 beschäftigt sich Hartmut Harnisch mit dem sonst nicht immer faßbaren Prozeß des Übergangs von einer vorwiegend grundherrschaftlich bestimmten Struktur zur Gutsherrschaft.

Die Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges konzentrieren sich auf den Thüringer Raum. Der Aufsatz von Manfred Meyer widmet sich der Politik Wilhelms von Henneberg gegenüber Bauern, Fürsten, Klerus und Städten. Er gibt damit einen Beitrag zur Haltung des Adels im Bauernkrieg. Walter Zöllner leistet am Beispiel des Valentin Nagel, der als Müller des Merseburger Petersklosters gegen dieses einen Prozeß anstrebte und später als angeblicher Begünstiger des Bauernaufstandes 1525 hingerichtet wurde, einen Beitrag zur Vorgeschichte des Bauernkrieges im thüringisch-sächsischen Raum.

Helmut Assing schließlich untersucht in seinem Aufsatz „Zur Entwicklung der bäuerlichen Abgaben in der Mark Brandenburg während des 14. Jahrhunderts“ die Höhe und Veränderungen bäuerlicher Abgaben am Beispiel von Dörfern des Teltow in der Mittelmark. Die festgestellten Schwankungen zeigen im letzten Drittel des 14. Jhs. eine fallende Tendenz. Möglicherweise besteht zwischen der Abgabenerleichterung und dem fortschreitenden Wüstungsprozeß ein gewisser Zusammenhang.

Miszellen und zahlreiche Buchbesprechungen schließen den Band.

Solingen

Dieter Starke

Bibliographie zur thüringischen Geschichte. Unter Mitwirkung von Helga Hammerstein [u. a.] bearb. von Hans Patze. 1. Halbband: Titel; 2. Halbband: Register. (Mitteldeutsche Forschungen, Bd 32/I u. II.) Böhlau Verlag. Köln, Graz 1965—1966. XXII, VIII, 1144 S.

Die landesgeschichtliche Bibliographie Mitteldeutschlands hat mit der oben genannten, von Hans Patze bearbeiteten „Bibliographie zur thüringischen Geschichte“, die aus einem das bibliographische Material in systematischer Anordnung enthaltenden Hauptband und einem Registerband besteht, eine wesentliche Bereicherung erfahren. Während Rudolf Bemanns dreibändige Bibliographie der sächsischen Geschichte¹ schon 1932 abgeschlossen war, ließ die Thüringische Historische Kommission erst in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre die Titel für ein ähnliches Werk zur Bibliographie der thüringischen Geschichte sammeln. Da dieses Material im Zweiten Weltkrieg zugrunde gegangen war, unterzog sich nunmehr H. Patze mit einigen Mitarbeitern nochmals dieser mühevollen Sammelarbeit, die jetzt um so schwieriger war, als man nur in Ausnahmefällen auf die einheimischen thüringischen Bibliotheken zurückgreifen konnte. Im Vorwort erläutert der Herausgeber die Absichten, die das Werk verfolgt, und kommt auch auf die Schwierigkeiten zu sprechen, denen sich jede landeskundliche Bibliographie gegenübersehen muß. Der Band stellt eine Auswahlbibliographie dar, obwohl er nahezu 14 000 Titel enthält. Auf die Verzeichnung von unbedeutenden Arbeiten wurde im Interesse der besseren Benutzbarkeit mit Recht verzichtet. Andererseits wurden aber auch Zeitungsartikel mit aufgenommen, wenn sie für die regionale Geschichte wichtig waren. In der systematischen Anordnung der Titel folgte der Bearbeiter dem System der „Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen“ von Ernst Wermke, das jetzt schon für eine ganze Anzahl regionaler Bibliographien richtunggebend geworden ist. Nach dem Vorgang von Wermke wurde dem Besonderen der Vorrang vor dem Allgemeinen eingeräumt, so daß also Titel, die einen

1) R. Bemann und J. Jatzwauk: Bibliographie der sächsischen Geschichte, Band 1—3, Leipzig, Berlin 1918—1932.